

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 52.

Donnerstag, den 3. Mai

1917.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Scarpe-Ufern wechselnd stark. Vorwärts unserer Kampflinien bei St. Quentin finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt. St. Quentin selbst liegt oft unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale fünf Treffer.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne, am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne zwischen Sillery und der Cuipe-Niederung dauerte die Artillerieschlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons und Reims war sie vor allem gegen Abend heftig. Nachts bei Berry-au-Bac, am Brimont und westlich von Courcy vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen. In der Champagne steigerte sich am Vormittag das Feuer zu stundenlangem stärkster Wirkung. Am Nachmittag setzte zwischen Prosnes und Auberville der französische Angriff ein. Frische Divisionen wurden herangeführt, um uns die Höhenstellungen südlich von Mauroy und Moronvilliers zu entreißen. Der Ansturm ist am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert.

Nach hartem hin- und herwogenden Ringen sind die dort kämpfenden badiischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter in vollem Besitze ihrer Stellungen. Der Feind hat schwere Verluste erlitten.

Ein zweiter Angriff abends südlich von Mauroy vordringend vermochte an dem Misserfolg nichts zu ändern.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge im Luftkampfe, 3 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. Drei unserer Kampfeinsitzer griffen eine Gruppe von 5 französischen Gesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt.

Von W. Kabel.

(Nachdruck verboten.)

Es war am 6. August abends.

Außer der Nordsee lagen noch die letzten Nachwehen eines letzten Weststurmes, der von der Doggerbank her die Bogen gegen die dänische und skandinavische Westküste während sechs langer Stunden in wildem Toben getrieben hatte.

Jetzt, nach Anbruch der Nacht, zeugte nur noch eine träge, von Minute zu Minute schwächer werdende Dünung und ein bleigrauer, hie und da von dunkleren Wolken kräftiger schattierter Himmel von dem eben überstandenen Wüten der Elemente.

Auf dieser Dünung schaukelte mit gereizten Segeln müde ein Dreimaster, der in Christiania beheimatete „Kung Christian“.

Von dem plötzlich losbrechenden Sturm war das bereits ziemlich altersschwache Schiff weit aus seiner Fahrtrichtung nach Norden abgedrängt worden, nachdem es bereits fünf Tage gegen widrige Luftströmungen aufgetreuzt hatte, ohne daß es während dieser Zeit auch nur einem einzigen Segler oder Dampfer begegnet wäre.

Der „Kung Christian“ hatte insgesamt eine Beladung von 18 Köpfen. Nicht weniger als zehn Deutsche befanden sich darunter, zumeist Hamburger und Medlenburger. Auch der zweite

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches Artilleriefeuer unsere Gegenwirkung heraus.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer angehalten.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Die gescheiterten französischen Angriffe.

Berlin, 1. Mai. (W. B.) Der unter schwersten Verlusten für die Franzosen gescheiterte neue große Angriff in der Champagne am 30. April wurde durch schwerstes Artilleriefeuer vorbereitet und mit mehreren Teilvorstößen gegen den Hoch- und Reilberg eingeleitet, die indessen alle blutig abgewiesen wurden. Die mit Sturmtruppen aufgefüllten französischen Gräben wurden an vielen Stellen dieses Frontabschnittes unter stärkster Vernichtungsfeuer genommen, sodaß die Franzosen schon vor dem Hauptangriff große Verluste hatten. Nach einer erneuten Feuerwelle von größter Heftigkeit erfolgte nachmittags um 2 Uhr der geschlossene französische Hauptangriff gegen die Höhenstellungen nördlich von Prosnes bis westlich von Vaudesincourt. In einer Breite von 11 Kilometern gingen frische französische Kräfte mit starker Wucht gegen unsere Stellungen vor. Durch unsere Feuerwirbel wurden die Sturmkolonnen an vielen Stellen schon während des Vorgehens zusammengetrommelt, vernichtet und zur Umkehr gezwungen. An anderen Stellen, wo die Franzosen in unsere Stellungen einzudringen vermochten, wurden sie im Nahkampfe mit Handgranaten und durch Gegenstöße sofort wieder geworfen. Im ersten Anprall der kräftig vorstößenden französischen Massen war der vier Kilometer nördlich von Prosnes gelegene Hochberg verloren gegangen. Unsere Kolonnen gingen sofort zum Gegenangriff über und nahmen dem sich verzweifelt wehrenden Gegner den Hochberg wieder ab. Sie trugen den Gegenangriff über die eigenen Stellungen hinaus und brachten dem Gegner blutige Verluste bei. Auch am Vöhlberg erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nach wiederholten wütenden Feuerwällen versuchte der

Steuermann, der soeben die Wache übernommen hatte, stammte aus Wismar, gehörte wie seine übrigen deutschen Landsleute im Reserveverhältnis der Kaiserlichen Marine an. Johannes Bräntig stand jetzt neben dem das Steuerad bedienenden Matrosen. In längeren Pausen tauschten sie leise Bemerkungen aus.

„Stürmann“, meinte Peter Gamm, der ebenfalls aus Wismar gebürtig war, „wie's geht wohl bei uns to Bus usöhn mag. Als wir am 23. Juli von Christiania wegmachten, da roch's doch schon verdammt nach Krieg!“

Bräntig, ein hüblcher, schlanker Mann mit blondem Spitzbart, zuckte die Achseln.

„Wenn's nach unserm Kaiser geht, bleibt uns der Friede erhalten; aber leider, auch unser oberster Kriegsherr hat die Geschicke der Völker nicht allein in der Hand. Der Reid auf unsere sich von Jahr zu Jahr weiter ausdehnenden Handelsbeziehungen läßt dem Better Engländer keine Ruhe. Glaub' mir, Peter, alles Anheil kommt von diesem elenden Krämervolk, das doch noch eines Tages die ganze Welt auf uns heßen wird. Frankreich und Rußland sind ja, Gott sei's geflagt, viel zu kurzichtig, um zu erkennen, daß der perfide Albion, so nennt man England ja schon längst in der Weltgeschichte, sich ihrer bedienen wird, um für sich die Kastranen aus dem Feuer holen zu lassen. Trotz alledem,“ fügte er mit Ueberzeugung hinzu, „denke ich, daß dieses Mal der Sturm noch glücklich vorüber gehen wird. Man hat doch heillosen Respekt vor uns; man haßt uns, aber man fürchtet uns auch. Zuviele steht für unsere Feinde auf dem

Franzose am späten Abend und in der Nacht durch Einlaß rasch herangeführter frischer Kräfte das Schicksal des Schlachtages zu seinen Gunsten zu wenden. Trotz großen blutigen Opfern und ungeheurem Munitionseinsatz scheiterten auch diese Angriffe vollkommen. Nach erbitterten, hin- und herwogenden Kämpfen ist unsere Infanterie in vollem Besitze ihrer bisherigen vorderen Linie. Auch dieser neue französische Angriff endete mit einer schweren Niederlage der Franzosen. An der Aisne zerflatterten die französischen Angriffe in Teilkampfhandlungen, die für uns erfolgreich verliefen.

Die englischen Verluste.

Berlin, 1. Mai. (W. B.) Im Raume von Arras unternahmen die Engländer am 30. April keine größeren Angriffe. Unser wirksames Vernichtungsfeuer hielt die englischen Sturmkolonnen in ihren Gräben nieder. Nur gegen unsere Stellung bei Avion drang eine starke feindliche Patrouille unter dem Schutze von Rauch und Qualm vor. Sie wurde blutig abgewiesen. Desgleichen wurde ein schwächlicher Versuch der Engländer nördlich von Monchy in unsere Gräben einzudringen, durch Gegenstoß vereitelt. Nach diesen nuchlosen Versuchen flaute das Feuer auf der ganzen Arrasfront ab. Es bestätigt sich, daß die Verluste des Feindes am 28. und 29. April außerordentlich schwer gewesen sind. Allein in dem schmalen Abschnitt zwischen den Dörfern Oppy muß nach Zählung der Toten, die das Kampfgelände bedecken, der Verlust der Engländer an Toten und Verwundeten die Zahl von 20 000 übersteigen. Bei Bullecourt machten im Laufe des Tages unsere immer wieder vorstößenden Aufklärungspatrouillen mehrere Gefangene. Auch gegen Abend blieb die feindliche Artillerietätigkeit geringer als in den Vortagen, um in der Nacht wieder lebhafter zu werden.

Vanzerwagen mit dem Roten Kreuz.

Berlin, 1. Mai. (W. B.) Das Versagen der Tanks in der Arrasschlacht hat die Franzosen an der Aisne zu einem neuen Völkerrechtsbruch veranlaßt. Sie haben Tanks mit dem Roten Kreuz-Abzeichen versehen und als angeliche Sanitäts-Autos vorgeschickt. Bei Juvin-court, wo den Franzosen das Vordringen über den ersten Graben geglückt war, sah die Be-

spiel. Und wird's ein Krieg, dann wird's auch ein Weltbrand. Die Verantwortung, einen solchen entfacht zu haben, übernimmt keiner.“

Schon bei den letzten Worten hatte der Steuermann den Kopf etwas hochgerichtet und in das Tafelwerk hinaufgeschaut.

Jetzt schritt er mit einem kurzen: „Der Wind hat sich gedreht, wir haben ihn aus Südost“, nach dem Vorschiff zu, wo er dann seine Pfeife schrill ertönen ließ.

Die Wache stürmte an Deck. Und in fünf Minuten lag der Dreimaster mit vollen Segeln vor dem günstigen, langsam kräftiger werdenden Winde.

Die Wache war wieder hinab ins Mannschaftslogis verschwunden.

Johannes Bräntig rief noch dem Matrosen im Ausgud einige Verhaltensmaßregeln zu und lehrte dann zu Peter Gamm zurück.

Während er sich seine kurze Pfeife von neuem anzündete, sagte er sinnend:

„Was würde wohl mit uns geschehen, Peter, wenn jetzt plötzlich der Krieg ausbräche? Dieser Gedanke geht mir schon die ganzen letzten Tage im Kopfe herum. Es wäre doch ein Mordspieß, wenn man uns in einem englischen Hafen zurückbehalten würde, und wir dann untätig zusehen müßten, wie unsere Brüder sich mit dem Feinde herumschlagen. Das würde ich einfach nicht aushalten.“

Peter Gamm, dessen Schifferbart schon einige weiße Haare aufwies, schob den Priem geschickt

bienungsmannschaft einer Batterie sechs solche Ungetüme mit dem Roten Kreuz-Abzeichen heranrollen. Nach der ersten Verblüffung erkannte die Mannschaft den Betrug. Aus 1000 Meter Entfernung eröffnete sie sofort das Feuer gegen die Tanks. Bereits der dritte Schuß war ein Volltreffer in den Führer. Schwerfällig versuchten die übrigen umzukehren und auszuweichen, was aber keinem gelang. Alle sechs Panzerkampfwagen mit dem aufgemalten Roten Kreuz liegen zerschossen vor Juvincourt.

Französischer Gewinn vieler Tage: 1 Km.

Ul Karlsruhe, 2. Mai. (Kol. Anz.) Der „Corriere della Sera“ und der „Secolo“ stellen an Hand der französischen Frontberichte in ihren Betrachtungen fest, daß in den letzten Tagen Engländer und Franzosen nicht mehr als 1 Kilometer vorwärts gekommen seien, hingegen seien die Deutschen bei Reims wiederum dicht an die Stadt herangerückt.

Rückwärts, rückwärts!

Der „Matin“ und das „Journal des Débats“ besprechen die Notwendigkeit einer Rückverlegung der englisch-französischen Angriffsfront als unmittelbare Vorbereitung auf das Ende der zehigen Durchbruchschlacht.

Neue Tauchbooterfolge.

Ul Berlin, 30. April. (Amtlich.) Außer den im April bisher bekannt gegebenen U-Boot-erfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee 112 000 Brutto-Registertonnen Handelschiffsraum durch unsere U-Boote versenkt worden.

Englische U-Boot-Sorgen.

Ul Basel, 2. Mai. In einem Londoner Brief wird ausgeführt: England leide ungewöhnlich stark unter dem U-Boot-Krieg. Die Verminderung der englischen Handelsflotte sei eine bedenkliche Erscheinung. Es sei nicht zu erwarten, daß die Amerikaner rechtzeitig die Verluste stopfen können, selbst wenn sie mit überamerikanischer Schnelligkeit Schiffe bauen.

Der U-Boot-Krieg und die Gefahren, die England und Frankreich aus den russischen Umständen erwachsen können, müssen dringende Friedensfaktoren bedeuten. Die U-Boot-Gefahr habe eine stets wachsende Bedeutung, denn sie werde immer stärker fühlbar.

Die Bauern-Unruhen in Rußland.

Aus Malmö berichtet die „Kriegszeitung“: Auf Grund beunruhigender Meldungen über die Bauernunruhen in der Provinz trat am 26. April ein Ministerrat zusammen, an dem auch die Mitglieder des Uebervachungsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates teilnahmen. Das Ergebnis der Beratung ist noch unbekannt. Besonders bedrohlich scheint die Lage in den Gouvernements Penza, Samboff und Saratow zu sein. Die Kommissare der vorläufigen Regierung in diesen Gouvernements drachten, daß die Bauern sie nicht anerkennen und sie an der Ausübung der Amtsgewalt hindern. Die Bauern errichteten einen eigenen Ausschuß, der das Land regieren soll. Auch die Semstwoverbände drachten, daß die Bauern nicht daran denken, das Getreide herauszugeben oder mit der Feldbestellung anzufangen. Die Bauernausschüsse erklärten, daß sie nur eine Regierung anerkennen wollen, die alles Land den Bauern gebe und sie weigern sich, die militärischen Maßnahmen zu unterstützen, da ihnen Christus das verbiete. Im Gouvernement Kasan ziehen große Bauernzüge, religiöse Lieder singend, durch die Dörfer. Sie erklären, daß der Untergang der Welt gekommen

mit der Zunge hinter die andere Wade und meinte dann:

„Stürmann, schlimm sind wir dran, das stimmt. Wenn wir wenigstens so 'n Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord hätten, dann könnt man doch mal durch Funkenspruch anfragen, wie's mit Europa bestellt ist. Aber so — Ueber eine Woche treiben wir uns nun schon hier in der Nordsee herum und wissen nichts von Neuigkeiten, nichts, rein gar nichts.“

Der Steuermann lachte.

„Drahtlose Telegraphie! Auf diesem alten Kasan! Das war 'n Witz! Ne, Peter, wir werden schon warten müssen, bis wir unseren Bestimmungsort erreichen! In Lowestoft wird der Hafen-Losse uns als erster das Nötige mitteilen!“

„Und wann können wir dort sein?“ fragte der Matrose eifrig. „Was meinen Sie, Stürmann?“ „Wir sind ungefähr auf der Höhe der Dover-Bank. Hält der Wind in gleicher Stärke an, so können wir morgen nachmittags den Hafen erreichen.“

Die beiden Deutschen schauten sich plötzlich mit einem gewissen ängstlichen Erstaunen an. Gleichzeitig hatten sie von vorn über Steuerbord das Stampfen von Schiffsmaschinen gehört.

„Na nun! Da kommt noch 'n Dampfer — ohne Frage!“ murmelte Peter Gamm. „Und nichts von Lichtern zu sehen! Muß doch schon ganz nahe sein!“

Und scharf lugte er nach der Richtung hin, von wo jetzt immer deutlicher das dumpfe, taftmäßige Dröhnen herüberschallte.

sei und Christus sei wieder auf schienen. Aus diesem Gouvernemen Gutsbesitzer nach Moskau. In Saratow und Kasan sind Dumaabgeordnete angekommen, die die Bauern über die wirklichen Ergebnisse der Revolution aufklären wollen.

Spanien.

Madrid, 29. April. (Zens.) Mauras heutige Rede fand vor 20 000 Zuhörern im Stierzirkus statt und wirkte sensationell. Maura erklärte u. a. noch, Spanien dürfe sich in keinerlei Weise am Gängelband führen lassen, müsse seinen eigenen Willen aufrecht erhalten und unaufhaltsam rüsten. Es werde am Friedenstag nur dann mitreden dürfen, wenn es seine Bedeutung in die Waagschale werfen könne. Seine wirtschaftlichen Interessen bänden Spanien an die Westmächte, aber nicht derartig, daß es seine Selbstbestimmung preisgeben habe. Von Deutschland sei Spanien noch nie ein Leid zugefügt worden. Es habe keine Veranlassung, aus seiner Neutralität herauszutreten.

Der Arbeitsplan des preußischen Landtags.

Berlin, 1. Mai. (B. V.) In der heutigen Sitzung des Seniorenkongress wurde beschlossen, die Verhandlung des Fideikommissgesetzentwurfes bis zum Herbst auszusetzen unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seinerseits gleichfalls bestimmt auf eine Fideikommiss-Debatte verzichtet.

Sodann erklärte der Seniorenkongress sein Einverständnis damit, daß die Regierung ermächtigt werde, das Abgeordnetenhaus vom 15. Mai bis zum 27. September zu vertagen. Dieser Beschluß wurde an die Bedingungen geknüpft, daß eine Vertagung nicht eher eintreten soll, als bis das Wohnungsgesetz im Landtag erledigt ist. Zunächst wird daher das Herrenhaus zum Wohnungsgesetz Stellung zu nehmen haben. Sollten dort, wie angenommen wird, Änderungen beschlossen werden, so geht die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurück. Es ist zu bezweifeln, daß das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten so beschleunigen wird, daß die Vertagung des Landtages noch vor dem Pfingstfest erfolgt.

Graf Hertlings Begegnung mit Grafen Czernin.

Ul Wien, 1. Mai. (B. V.) Der bairische Ministerpräsident Graf Hertling äußerte sich zu einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“: Es war mir eine Freude, mit dem Grafen Czernin zu sprechen, wobei sich von Neuem eine erfreuliche Uebereinstimmung ergab. Die große englisch-französische Offensive im Westen ist gescheitert, und hatte kein anderes Ergebnis, als daß wieder viele Tausende in den Tod gehest wurden. Die Wirkungen des U-Bootkrieges machen sich in England, Frankreich und Italien immer empfindlicher fühlbar. Deht scheint sich das russische Volk von dem maßlosen Annektionsprogramm der Entente loszagen zu wollen, und nicht gewillt zu sein, diesen furchtbaren Krieg Eroberungen zuliebe in das Unabsehbare ausdehnen zu wollen. Damit nähert sich Rußland dem Standpunkt der Zentrilmächte, die vom ersten Tage an erklärt haben, keinen Eroberungskrieg zu führen und für die Verteidigung und Sicherheit ihrer Existenz zu kämpfen.

Ich halte die Zeit nicht mehr für fern, in der auch die anderen Alliierten ihre Vernichtungs- und Eroberungspläne als gescheitert erkennen werden. Bis dahin heißt es aushalten, und die unversöhnlichen und unermesslichen Entbehrungen, die der Krieg mit sich bringt, ertragen.

„Was mag das zu bedeuten haben?“ stieß jetzt auch der Steuermann ganz aufgeregt hervor. „Der Dampfer fährt ohne Zweifel mit abgeblendeten Laternen. Da, jetzt tauchen auch seine Umrisse auf.“

Schnell hatte Brantig das Nachtglas an die Augen genommen.

Als er es absetzte, war aus seinem braunen Gesicht alle Farbe gewichen.

„Peter“, sagte er heiser, „das da vorn ist ein Kriegsschiff, ein Kreuzer meines Erachtens. Und die abgeblendeten Laternen, — ahnst du was, Peter! Das bedeutet —“

„Den Krieg!“ vollendete der Matrose dumpf und fügte schnell hinzu:

„Hoffentlich ein deutsches Schiff. Sonst —“

„Ja, sonst können wir uns von der nächsten halben Stunde an als Kriegsgefangene betrachten.“

Wiederum starrte der Steuermann durch sein Glas nach dem sich schnell nähernden Fahrzeug hinüber.

„Das ist ein Engländer, ohne Zweifel!“ stieß er plötzlich hervor, „unsere deutschen Kreuzer haben niedrigere Dedaufbauten!“

„Verdammt!“ knirschte Gamm.

Und, wie um sich selbst zu trösten, setzte er hinzu:

„Vielleicht hatten die auch nur eine Nachtübung ab, — kriegsmäßig.“

Und wieder Brantigs erregte Stimme:

„Der Kreuzer wendet scharf. Da, er kommt im Bogen hinten herum. Bald wird er auf Backbord in Aufsicht sein!“

Totalnachrichten.

Isstein, den 2. Mai 1917.

— **Jubiläum.** Am gestrigen 1. Mai konnte unser Mitbürger Herr J. Stiefens auf eine 25-jährige segensreiche Tätigkeit als städt. Förster zurückblicken. Herr St. hat es verstanden, sich in reichem Maße die Liebe und Achtung derer zu erwerben, mit denen er in engerer und weiterer Beziehung steht. Als äußeres Zeichen der Anerkennung für die in der verfloßenen Amtsperiode der Stadt geleisteten Dienste, überbrachte ihm gestern eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung einen namhaften Geldbetrag. Mit dem Wunsche, daß es Herrn St. vergönnt sein möge, auch das 50-jährige Jubiläum hier zu feiern, gratulieren wir herzlichst.

— **Der Mai,** der gestern seinen Einzug hielt, bringt uns neben drei Sonntagen 3 Festtage. Das Fest Christi Himmelfahrt am Donnerstag, den 17. und das Pfingstfest am 27. und 28. Der Lenz scheint nun wirklich seinen Einzug gehalten zu haben. Anemonen, Veilchen und noch andere Blumen in Feld und Wald sind sichtbare Zeichen des Frühlings. Auch der Ruckel läßt seit einigen Tagen seinen Namen ertönen. Die drei Eisheiligen, die am 11., 12. und 13. Mai eines jeden Jahres zu erscheinen pflegen, geben diesmal hoffentlich glimpflich vorüber.

— **Bauet Gemüse.** Wir machen auf die der heutigen Nummer beiliegende Aufforderung zum Gemüsebau ganz besonders aufmerksam.

— **Der Gewerbeverein für Nassau** hält auch in diesem Jahre wieder ein Mitgliederversammlung in Limburg und zwar am Sonntag, den 6. Mai, vormittags 10 Uhr ab.

— **Vorsicht beim Verkauf von Krieganleihebüchsen.** In letzter Zeit haben, wie amtlich festgestellt werden konnte, gewissenlose Aufkäufer besonders auf dem Lande wiederholt den Versuch gemacht, Krieganleihebüchsen zu möglichst niedrigen Kursen an sich zu bringen, indem sie unerfahrene Besitzer über den Wert der Anleihen täuschten. Diesem Treiben muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Die Inhaber von Krieganleihebüchsen können nicht bringend genug vor der Abgabe von Anleihebüchsen unter dem wirklichen Werte gewarnt werden. Wer Krieganleihe verkaufen will oder muß, wende sich im eigensten Interesse an eine Bank oder Sparkasse, am zweckmäßigsten an die Stelle, wo er die Stücke erworben hat.

— **Gesicherte Brotmengen.** Im Ernährungs-ausschuß des Reichstages erklärte Staatskommissar Michaelis, auf jeden Fall könne damit gerechnet werden, daß die jetzige Brotpfropfenmenge bis zur nächsten Ernte aufrechterhalten werde. Ein Gegensatz zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem preußischen Staatskommissariat bestehe nicht, das Staatskommissariat sei vielmehr auf die Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, der kein Vollzugsrecht in den Bundesstaaten habe, geschaffen worden. Beide Ämter arbeiten ehrlich Hand in Hand. Präsident Batdri bestätigte diese Ausführungen und bemerkte, der Saatensstand sei gut. Besorgnisse nach dieser Richtung könnten schwinden.

— **Unsere Kriegergräber an der Westfront.** Die auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindlichen Gräber unserer gefallenen Helden sind während des Stellungskrieges in würdiger Weise hergerichtet worden. Nach Möglichkeit auf Friedhöfen vereinigt, mit Grabzeichen und gärtnerischem Schmuck versehen, zeugen sie von

Drüben verlangsamte das Kriegsschiff, dessen Silhouette sich scharf gegen den nächtlichen Himmel abhob, seine Fahrt immer mehr.

„Sie lassen eine Barkasse zu Wasser“, meinte Brantig. „Jetzt gibt's keine Ungewißheit mehr. Der Krieg ist da! Der Engländer will sich überzeugen, was für ein Fahrzeug er vor sich hat.“

Das schlanke Schiffsboot mit dem niedrigen Schornstein über dem Deck aus geölter Leinwand rauschte heran. Am Steuer stand eine kleine schlanke Gestalt, die jetzt das Sprechrohr an den Mund nahm.

„Segler aboi!“ Klang es auf englisch herüber.

„Welche Nationalität?“

Dreimaster Aung Christian, Heimatschiffen Christiania, brüllte Brantig zurück.

Nach kurzer Pause wieder von der Barkasse:

„Wir kommen an Bord, das Fallrepp herunter!“

„Da haben wir's“, presste der Steuermann zwischen den Zähnen hindurch, „Kriegsgefangene — meine Abnung!“

Dann stand der englische Marineoffizier mit sechs mit Gewehren bewaffneten Leuten an Deck des Seglers.

Brantig war ihm entgegengegangen. Und auch Kapitän Sörensen, den man inzwischen gewendet hatte, kam jetzt langsam, breitbeinig herbei.

Der Offizier wandte sich ihm zu, indem er leicht an die Mütze faßte.

(Fortsetzung folgt.)

der Kameradschaft, die über den Tod hinaus die Erde bewahrt. Infolge der Räumung eines Streifens des von uns besetzten Gebietes sind vielfach Befürchtungen über das Schicksal der dem Feinde überlassenen Kriegergräber laut geworden. Ein Grund zu irgendwelcher Besorgnis liegt jedoch nicht vor. Die feindlichen Regierungen wissen, daß die deutsche Heeresleitung die gleiche Behandlung unterschiedslos den eigenen wie den feindlichen Kriegergräbern angedeihen läßt; sie haben zugesagt, die deutschen Kriegergräber gleich ihren eigenen zu achten und zu pflegen. In Verfolg dessen sind auch fortwährend Verzeichnisse der in den Heeresbereichen liegenden feindlichen Kriegergräber ausgetauscht worden. Auf den Kriegerfriedhöfen sind zudem Freund und Feind nebeneinander in gleich würdiger Weise bestattet. Nicht selten sind die Friedhöfe auch durch ein gemeinschaftliches Denkmal, welches unter Beteiligung der französischen Behörden eingeweiht wurde, geschmückt. Diese Tatsachen werden auch auf rohe Gemüter ihren Eindruck nicht verfehlen, und sie davon abhalten, unsere Kriegergräber zu schänden, zumal sie den Gesamteindruck des Friedhofs, in dem ja auch ihre Kameraden ruhen, hierdurch vollständig zerstören würden.

Zum Postvertrieb aus Deutschland nach dem Generalgouvernement Warschau sind fortan ebenfalls alle Tageszeitungen in deutscher oder fremder Sprache, alle Zeitschriften in deutscher Sprache sowie eine beschränkte Auswahl von fremdsprachigen Zeitschriften zugelassen worden.

Gefährdete Geldhamster. Wie verlautet, sollen Erwägungen darüber im Gang sein, die jeweils aus dem Verkehr verschwundenen Silber- und Nickelmünzen mit kurzer Frist ganz außer Kurs zu setzen, d. h. ihnen die Gültigkeit als Münzen zu nehmen. Tauschen Geldhamster ihre Münzschätze nicht alsbald ein, bleibt ihnen nur der Metallwert, der bekanntlich erheblich niedriger ist als der Münzwert. Die Regierung würde durch die eingetauschten Münzen das Metall gewinnen, um große Mengen anderer, neuer Münzen für den Verkehr prägen zu lassen.

Wörsdorf, 1. Mai. Am 30. April hat sich hier ein Spar- und Darlehens-Verein gegründet. Zum Vorsitzenden ist Landwirt Karl Großmann 1r, zum Vorstands des Aufsichtsrates Pfarrer Müller und zum Rechner Lehrer Krömer gewählt worden.

Nus nah und fern.

Erlangenbad, 1. Mai. Das Kurhaus und der gesamte Kurbetrieb des Bades wurde heute in demselben Umfange, wie in den beiden vorangegangenen Kriegssommern, eröffnet. Die Kleinbahn Ertville-Erlangenbad wird einen regelmäßigen Verkehr im Anschluß an die Staatsbahnanverbindungen durchführen.

Wiesbaden, 30. April. (Kommunal-Landtag.) Regierungspräsident Dr. v. Meißner eröffnete die heutige Tagung des Kommunal-Landtages des Regierungsbezirks Wiesbaden mit einer längeren Ansprache, welcher die folgenden Sätze entnommen seien: Ungebrochen steht Deutschlands Stärke, in deren Bewußtsein wir — fest im Siegeswillen — die Erkenntnis der Feinde, daß sie des Friedens bringender bedürfen als wir, jetzt lediglich abwarten müssen. Der Geist eines starken Volkes ist mächtig. Er befeuert die, welche draußen stehen und standhalten im Eisenhaag zahlloser feindlicher Geschütze. Er erfüllt auch die Werkstätten der Heimat, in denen das Rüstzeug erstellt wird, das uns allein einen Frieden bringen kann, wie wir ihn nötig haben. Hier diese Arbeit stört, besorgt die Geschäfte der Feinde und handelt wie die bezahlten Agenten und Espione unserer Widersacher. Wenn auch verhältnismäßig wenig Nahrungsmittel im Lande sind, so wissen wir doch genau, was wir haben und daß wir damit auskommen werden bis zur neuen Ernte. Trotzdem drücken uns die Nahrungsmittel, zu deren Erleichterung der Staatskommissar für die Volksernährung in jüngster Zeit alles in die öffentliche Hand hat nehmen lassen, was ihr in diesen schweren Zeiten gebührt. Die Belastung unserer Landwirte ist hierdurch allmählich eine sehr schwere geworden. Es steht aber zu hoffen, daß die Produktionsfreudigkeit der Landwirtschaft auch angemessenen Lohn. Lebhafter Dank gebührt nach wie vor den treuen, bei der Neuheit der zu bewältigenden Aufgaben natürlich nicht überall von uneingeschränktem Beifall begleiteten Arbeit der Selbstverwaltungskörper zur Erfassung und gerechten Verteilung der nötigsten Lebensmittel. Neuerdings sind auch die Frauen in den Bezirksauschüssen für Frauenarbeit in den Kreisen der Volksernährung getreten. Ihre willkommene Mitarbeit wird sicher von Nutzen sein. — Abgeordneter Kommerzienrat Hummel-Hochheim als Vizepräsident eröffnete die Beratungen mit einem Kaiserhoch. Zum Präsidenten wurde Ober Justizrat Hummer-Frankfurt, zum Stellvertreter Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden, zu

Schriftführern Oberbürgermeister Vogt-Biebrich und Stadtrat Dr. Hengsberger-Frankfurt gewählt. Nächste Sitzung Donnerstag vormittags 10 Uhr.

Diez, 30. April. In der Samstagsnacht wurden auf dem Güterbahnhofe zwei Männer überrascht, als sie einen Güterwagen erbrochen hatten und nach Lebensmitteln durchstöberten. Sie wurden festgenommen und dem Zentralgefängnis zugeführt. Die Diebe stammen aus der Rheingegend, ihre Personalien sind noch unbekannt.

Diez, 30. April. Gestern wurde durch ein Kommando der Koblenzer Pioniere der circa 55 Meter hohe Kamin am Urban'schen Kalkofen an der Draniensteinerstraße gesprengt. Die Sprengung ging glatt vonstatten.

Kristel, 30. April. Aus dem Stalle des Landwirts Philipp Jakob stahlen Diebe in der Nacht zum Sonntag ein schweres Rind und schlachteten es in unmittelbarer Nähe des Hofes ab. Fell und Eingeweide ließen sie am Tatort zurück. Die Spur der Diebe konnte bis nach einem Nachbarort verfolgt werden.

Höchst a. M., 30. April. Die Eingemeindung der Nachbarorte Zeilsheim, Sindlingen und Unterliederbach zum Stadtbezirk Höchst hat die endgültige Genehmigung bei den maßgebenden Instanzen in Berlin gefunden. Wenn die Eingemeindung der Ortschaften vollzogen wird, unterliegt der Entscheidung der Wiesbadener Regierung.

Hochheim, 29. April. Der 68 Jahre alte Landmann Jakob Weiß stürzte in seiner Scheune ab und starb an den sich dadurch zugezogenen Verletzungen. — Der Reb schnitt ist nun soweit beendet. Das Holz ist durchweg gesund und gut ausgereift; gesunde Bogenreben sind ausreichend vorhanden. Man hofft, daß bei eintretendem wärmeren Wetter die Stöcke kräftig austreiben.

Mainz, 27. April. Der in Eisenach tagende Vorstand der Deutschen Turnerschaft beschloß, dem Ausschuß der Deutschen Turnerschaft den Antrag vorzulegen, am 2. und 3. August ein erweitertes Turnfest in Mainz abzuhalten, das von den einzelnen Körperschaften beschieden werden soll.

Köln, 1. Mai. Gestern Nachmittag hat sich durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin in der Sprengkapselwerkstatt Troisdorf eine schwere Explosion ereignet. Dreißig Arbeiterinnen sind tödlich verunglückt. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Duisburg, 1. Mai. In Hamborn wurde die 63 Jahre alte Witwe Limbach von ihrer Enkelin mit einem Hammer getötet. Die Mörderin raubte dann einen Geldbetrag und entfloh, wurde jedoch bald verhaftet.

Kulmbach, 1. Mai. Wegen großer Malzschieberien wurden in Kulmbach verhaftet der Malzfabrikant Ganser und sein Geschäftsführer Kraut.

Berlin, 1. Mai. (W. B.) Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

3000 Mark Belohnung.

Unsere Feinde sind am Werk, in Deutschland Unzufriedenheit und Zwietracht zu erregen. Deutschland soll um die Früchte seiner mit großen Opfern an Blut und Gut errungenen Erfolge gebracht werden. Selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen ist es, zur Enttarnung solcher Agenten im feindlichen Dienste beizutragen. Sie treiben im Gewande bürgerlicher Biedermänner und politischer Agitatoren, ja auch in feldgrauer Mäntel ihr hochverräterisches Handwerk. Wer einen solchen Verbrecher zur Strafverfolgung bringt, erhält die obige Belohnung.

Berlin, 1. Mai. Wie in den beiden vorhergehenden Jahren, hat in Berlin die Arbeiterschaft entsprechend dem gemeinsamen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht geleistet. Nirgends hat heute in Groß-Berlin die Arbeit geruht, auch nicht in den großen Munitionsbetrieben. Nur am gestrigen Vorabend wurde in den Versammlungen des 1. Mai gedacht.

Dresden, 1. Mai. Heute wurde hier in allen Fabriken gearbeitet. Auch aus dem übrigen Sachsen wird nichts von Märschern gemeldet.

Essen, 1. Mai. Die Stadt zeigt heute daselbe Bild wie an sonstigen Tagen. Alle Werke sind in angestrengter Tätigkeit.

Budapest, 1. Mai. (Zenf.) Nach mehrjähriger Pause begeht die Arbeiterschaft heute wieder die Maifeier. Die Stadt trägt sonntägliches Gepräge, alle Fabriken, Geschäfte und Schulen sind geschlossen, nur in den Ämtern wird gearbeitet. In einem Aufruf der sozialdemokratischen Partei werden die Arbeiter aufgefordert, ihrer Friedenssehnsucht und Entschlossenheit zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts und der internationalen Solidarität würdig zum Ausdruck zu bringen. In den Gewerkschaftshäusern wurden heute Vormittag Versammlungen abgehalten, in denen die Friedens- und Wahlrechtsfrage erörtert wurde.

h Schaafheim (Krs. Dieburg), 26. April. der vergangenen Nacht wurden hier durch verheerendes Großfeuer zwei Bauerngehöfte mit vier Scheunen und Nebengebäuden zerstört. Bei dem Brand kam auch ein kleines Kind in den Flammen um.

h Eisenbahner als Erfinder. Für Verbesserungen und Erfindungen, die zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit im Eisenbahnbetrieb beitragen, hat die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung im letzten Rechnungsjahr an 70 Eisenbahnbeamte und -Arbeiter Belohnungen in Höhe von 22 000 M. ausbezahlt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuerartigkeit zu. Auf dem Kampffeld von Arras scheiterten vormittags englische Vorstöße westlich von Lens, bei Ronchy und Fontaine. Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert. Er blieb auch nachts stark.

Front des deutschen Kronprinzen.

Seitigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewalttätige Erfindungen der Franzosen bei Cerny und an der Aisne. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder mit voller Kraft ein. Nachtsliche Unternehmungen unserer Stoßtrupps nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines Franzosennestes nordöstlich von Sillery wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene einbestanden. Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin des Dames-Rücken wurden im Nachkampf abgeschlagen. Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. April sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben. Ihre Aussagen ergaben, daß den neu eingesetzten französischen Divisionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis die Höhenstellung südlich von Nantroy und Maronvillers uns zu entreißen. Dieses Ziel der französischen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Front des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

Im Luftkampf verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge. Leutnant Wolff schloß seinen 28. und 29., Leutnant Schäfer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuerartigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach starkem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des Ditoz-Tales an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Rademsen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die lebhafteste Gefechtsartigkeit im Cernabogen und auf dem Westufer des Wardar hält an.

Eines unserer Flugzeugeschwader unternahm mit erlanktem gutem Erfolge Angriffe auf Bao an der Cerna.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

II Berlin, 2. Mai. (Amtlich.) Einige Marineflugzeuge griffen am 1. Mai vormittags feindliche Handelschiffe vor der Themsemündung an, und versenkten einen etwa 3000 Brutto-Registertonnen-Dampfer. Von den Flugzeugen ist eines nicht zurückgekehrt und gilt als verloren. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Letzte Meldungen.

II Petersburg, 2. Mai. Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldaten-Abordnung ließ gestern folgende Kundgebung anstellen: Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Koschalin. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, töteten den Besitzer eines Grundstücks, andere rissen Offizieren die Achselstücke ab. Einige und allein Geistliche oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die gefährlichen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Bevölkerung bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erscheinen Anarchie und zersplittern die revolutionären Kräfte.

II Petersburg, 2. Mai. (W. B.) Da der Rat der Arbeiter- und Soldaten-Abordnung das Austreten des Lenin als gefährlich für die russische Freiheit erklärt hat, erschien Lenin, um sich zu verantworten, aber nach Anhören seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für möglich, seine Auffassung zu ändern. — Der Arbeitsminister befaßt, daß die russischen Marineuniformen nach den in den Marine der Republik gebrauchlichen Mustern geändert werden.

Ratschläge für den Kriegsgemüsebau.

Der bayerische Landesinspektor für Obst- und Gartenbau, Land-
ökonomierat Reeholz, empfiehlt für den Kriegsgartenbau die
Beachtung der nachfolgenden Grundätze:

1. Gasse möglichst viel nährstoffreiches Gemüse, vor allem auch
Kartoffeln an! Frühkartoffeln, Kohlraben, Erbsen, Bohnen, Spinat,
Fenchel, Mangold, Karotten, gelbe Rüben, Weißkohl, Blaukraut,
Wirsing, Kohlräben (Fenchel, Bodenkohlräben).

2. Plätze mit feinigem und unfruchtbarem Boden schließe man
ab, um Verschwendung von teurem Saatgut, Dünger und Arbeits-
kraft zu vermeiden. Frage vor Inangriffnahme von Neuland einen
Fachverständigen.

3. Spare mit Samen! Die Bestände sind knapp und teuer!
Die ansehnlichen Samenhandlungen sind mit Saatgut versehen.
Kaufe nicht mehr, als unbedingt erforderlich; baldige Entdeckung
ist zweckmäßig.

4. Bereite den Boden vor der Saat und Pflanzung sorgfältig
vor! Nur in gut gelockertem Boden, der genügend Nährstoffe besitzt,
ist Aussicht auf Erfolg vorhanden.

5. Säe in Reihen, aber nicht zu dicht! Reihenfaat hat viele
Vorzüge, so namentlich Ersparnis an Saatgut, bessere Belichtung
und Erwärmung der Pflanzen, größere Erleichterung der Rein-
haltung und Umpflanzung des Bodens.

6. Bringe den Samen nicht tiefer als notwendig in den Bo-
den! (3-5mal tiefer, als die Samenkörner dick sind.) Bedenke
der empfindlichen Sämereien (Bohnen, Gurken) mit feiner Gartenerde
Mistbeet, Walb- oder Torfmullerde ist zu empfehlen.

7. Halte den Boden stets locker, fein und untrautfrei! Be-
fruchtung des Bodens schadet empfindlich.

8. Gieße nicht mehr als unbedingt notwendig! Möglichst
mit abgestandenem Wasser. Solange die Nächte kühl sind, gieß
morgens, im übrigen aber abends nach Sonnenuntergang. Es ist
vorteilhafter, das Wasser mit Kanne und Spritztopf in feiner Ver-
teilung aufzubringen, als mit Schlauch aufzuspritzen.

9. Dünge Kohlpflanzen (Weiß- und Blaukraut, Wirsing, Blumen-
und Rosenkohl) öfter mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Gülle,
Gülle, wenn möglich schwefelsaures Ammoniak, Kaltschlamm, Gemüses-
nährsalz). Die letztgenannten Düngemittel leisten besonders gute
Dienste, wenn sie in flüssigem Zustande gegeben werden; auf
1 Liter Wasser 1-2 Gramm.

10. Ist ein Beet abgeräumt, so bringe möglichst bald eine
Nachkultur darauf: Kopfsalat, Endiviasalat, Winterkohl, Weiß-
rüben, Kohlräben ab spätestens Ende Mai, wenn kräftige Pflanzen
verfügbar. Vorgängige Bearbeitung und Düngung des Bodens
ist notwendig.

Kriegsgemüsebau.

Ökonomierat Johannes Böttner, der Herausgeber der Zeitschrift „Der praktische Ratgeber im
Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. und Verfasser des „Gartenbuchs für Anfänger“, hat eine Anzahl von
Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über
den Anbau von Gemüse die folgenden Angaben, die sowohl für den gartenmäßigen als auch für den selbst-
mäßigen Anbau gelten:

Gemüse, die gesät werden:

	Wann wird gesät?	Reihen- abstand	Wieviel Samen auf 1 □ m	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □ m
Kohlrüben	März bis Juli	25 Ztm.	1 Gr.	Juni b. Oktober	2 Kg.
Speiserüben — Mairüben	März u. Ende Juli	breitwürf.	1 Gr.	Mai, November	1 Kg.
Schwarzwurzeln	März	30 Ztm.	2 Gr.	November	1 1/2 Kg.
Wurzelpetersilie	April	25 Ztm.	1 Gr.	November	2 Kg.
Spinat	März u. August	25 Ztm.	8 Gr.	Mai, Nov. b. Frühj.	2 1/2 Kg.
Mangold	April	30 Ztm.	1 Gr.	Mai bis Dez.	5 Kg.
Buschbohnen (besonders wichtig!)	Mai bis Juli	45 Ztm.	12 Gr.	Juli bis Sept.	1 Kg.
Stangenbohnen	Mai	70 Ztm.	6 Gr.	August, Sept.	2 Kg.
Buffbohnen	März	50 Ztm.	20 Gr.	Juni, Juli	4 Kg.
Erbsen	März bis Mai	45 Ztm.	15 Gr.	Mai und Juni	1/2 Kg.
Gurken	Mai	1,30 m	1/2 Gr.	August	1 1/2 Kg.
Kürbis	Mai	2,50 m	1 Gr.	September	3 Kg.
Kwielebneln	April	25 Ztm.	1 1/2 Gr.	September	1 1/2 Kg.

Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihen- abstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □ m
Frühkohlrabi	15. April	25 Ztm.	20 Ztm.	Juni	1 1/2 Kg.
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 Ztm.	30 Ztm.	Juli bis Herbst	3 Kg.
Frühkohl	15. April	40 Ztm.	35 Ztm.	Juli bis August	2 Kg.
Spät- und Rotkohl	Juni	50 Ztm.	45 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Weißkohl	Juni	55 Ztm.	50 Ztm.	Sept. bis Herbst	3 Kg.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 Ztm.	Sept. bis Herbst	1 Kg.
Grünkohl	Juli	35 Ztm.	30 Ztm.	Herbst und Winter	1 1/2 Kg.
Kohlräben	Juni	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober, November	4 Kg.
Salat	April und später	25-30 Ztm.	20-25 Ztm.	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Fenchel	Ende Mai	40 Ztm.	35 Ztm.	Oktober	2 1/2 Kg.
Sauer	Ende Mai	30 Ztm.	20 Ztm.	Oktober	1 1/2 Kg.

Bauet Gemüse!

Wahr denn je gilt es in diesem Frühjahr, keine Mühe zu scheuen, um aus dem deutschen Ackerboden herauszuholen, was er herzugeben vermag. Unserer Feinde seiner Plan, uns auszuhungern, wird zuschanden werden, wenn der Landmann seine Pflicht tut.

Vor allem wird er sein Sinnen und Trachten auch auf eine starke Ausdehnung des Gemüsebaues zu richten haben. Wenn er sich zum erhöhten Gemüsebau entschließt, so nützt er sich selbst am meisten

damit. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit Billigung des Kriegsernährungsamtes Bestimmungen getroffen, durch die dem gemüsebauenden Erzeuger, sobald er mit den Organen der Reichsgemüsestelle Hand in Hand geht, besondere Vorteile erwachsen. Wenn die Bauern ihre Gemüse- und Obst-Erzeugnisse vermehren sollen, dann müssen sie auch die Gewissheit haben, daß sie für ihre erhöhten Mühen und Kosten durch entsprechende Preise belohnt werden.

Der gemüsebauende Landwirt wird daher gut tun, sich nicht auf freie Verträge einzulassen,

sondern nur mit der Reichsstelle oder mit Kommunalverbänden oder zugelassenen Großverbrauchern besondere bevorrechtigte Anbau- und Lieferungsverträge abzuschließen. Diese Verträge sind durch Erlass des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 9. Januar 1917 mit besonderen Vorrechten ausgestattet, die an der Spitze jedes Vertragsentwurfs in fetter Schrift angegeben sind. Danach bleibt der Anspruch des Anbauers auf den einmal festgesetzten Vertragspreis unter allen Umständen bestehen, also auch dann, wenn Höchstpreise festgesetzt werden sollten, was zu erwarten ist. Bleibt der Höchstpreis hinter dem Preise zurück, der in dem Vertrage vereinbart worden ist, so erhält der Anbauer trotzdem den höheren Vertragspreis. Sollte aber umgekehrt der Höchstpreis höher sein als der festgesetzte Vertragspreis, so wird dem Anbauer nicht etwa nur der niedrigere Vertragspreis zugestanden, sondern er hat das Recht, die Zahlung des höheren Höchstpreises zu verlangen.

Mit anderen Worten: ist der Gemüsebauer so klug und vorsichtig, mit der Reichsstelle oder den anderen genannten Stellen Verträge abzuschließen, so genießt er den großen Vorteil, daß er

immer Anspruch auf den höheren Preis

hat. Die Befürchtungen, daß die Preise dieser Verträge später durch die Höchstpreise wieder umgestoßen werden könnten, sind somit gegenstandslos. Anders steht es, wenn der Anbauer sich überreden läßt, freie Verträge abzuschließen. Dann kann es allerdings vorkommen, daß die später festzusetzenden Höchstpreise weit hinter den Preisen der freien Verträge zurückbleiben. Und dann hat der Bauer keinen Anspruch auf die höheren Preise des Vertrages.

Dieses Flugblatt wird auf Wunsch von der Reichsstelle für Gemüse und Obst G. m. b. H. Presseabteilung, Berlin W, Potsdamerstr. 75, in jeder Anzahl unentgeltlich abgegeben.

Als Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst erscheint täglich der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“. Er bringt die täglichen Marktpreisangaben aus allen Teilen Deutschlands, die einschlägigen amtlichen Bekanntmachungen und alles Wissens- und Beachtenswerte über Gemüse und Obst und über die Volksernährung im Allgemeinen. Der „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ ist darum von hohem Wert für alle Staats- und Gemeindebehörden sowie für alle Gemüse- und Obst-Erzeuger, Händler und Verbraucher. Der täglich erscheinende „Reichs-Gemüse- und Obstmarkt“ kostet (dank der erheblichen Zuschüsse der Reichsstelle für Gemüse und Obst) vierteljährlich M. 1,80. Er kann durch alle Postämter bezogen werden.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich vor kurzem zur wirksameren Durchführung der ihr obliegenden Arbeiten einen Unterbau geschaffen, der sich aus Landesstellen, Provinzial- oder Bezirksstellen und Kreisstellen zusammensetzt. Zudem ist für die ganze Bewirtschaftung von Gemüse und Obst durch eine besondere Verordnung des Reichskanzlers eine sichere gesetzliche Grundlage hergestellt worden.

Man muß nun zwei Arten von Verträgen unterscheiden: **Anbau- und Lieferungsverträge.**

Durch den Anbauvertrag soll die gesamte Ernte der vertraglich angebauten Fläche erfasst werden. Anders der Lieferungsvertrag, durch den immer nur die Vergabe einer bestimmten Menge sichergestellt werden soll. Die Reichsstelle hat für ihre Verträge vier Entwürfe aufgestellt, je zwei

für Herbstgemüse und für Frühgemüse.

In den Lieferungsverträgen für Frühgemüse sind keine Einheitspreise festgelegt; deren Bestimmung soll vielmehr besonderen Ausschüssen vorbehalten bleiben, die in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten des Frühgemüses gebildet werden, und in denen auch der Erzeuger als preisbestimmend mitwirkt. Für das Herbstgemüse werden in erster Linie Anbauverträge in Frage kommen, in denen von vornherein bestimmte Preise vorgesehen sind. Denn Herbstgemüse ist Dauerware, es verträgt die Beförderung über weite Strecken, so daß von Anfang an feste Preise aufgestellt werden konnten.

Mit dem Abschluß der Verträge hat die Reichsstelle besondere Kommissiönäre beauftragt, die immer nur für bestimmte Gebiete zugelassen werden. Diese Kommissiönäre und ebenso ihre Unterkommissiönäre führen einen geschilderten amtlichen Ausweis der Reichsstelle bei sich. Nur solche Kommissiönäre und Unterkommissiönäre sind also zum Abschluß von Verträgen berechtigt.

Die Beauftragten, die ein Kommunalverband oder irgendein anderer Großverbraucher mit dem Abschluß von Verträgen beauftragt, stehen den Kommissiönären der Reichsstelle gleich.

Von der Reichsstelle ist also dafür gesorgt, daß den deutschen Landwirten

der vermehrte Anbau von Gemüse nach Kräften erleichtert

wird. Mögen die Landwirte von diesen Erleichterungen einen recht ausgiebigen Gebrauch machen. Sie werden damit nicht nur selbst sich einen höheren Ertrag ihrer mühevollen Arbeit sichern, sondern zugleich dem Vaterlande in schwerer Zeit reichen Segen erringen helfen.

Aber auch die Gärtner und Gartenbesitzer einschließlich derjenigen, die sich bisher der Zier- und Blumengärtnerei gewidmet haben, sind unter den heutigen Umständen verpflichtet, das Ihrige zu tun, um unsere Gemüse-Erzeugung aufs äußerste zu steigern. Und die Verbraucher sorgen für sich selbst und ihre Angehörigen am besten, wenn sie den Gemüsebau im Kleingarten soweit irgend möglich ausdehnen sowie jeden Wohnungsbalkon für den gleichen Zweck ausnützen.

Bauet Gemüse!